

aus Kupfer und Gold zogen über den Himmel und sie atmete tief den Duft der Kiefernadeln ein. Einen kurzen Augenblick lang fühlte sie sich wie ein Kind, das eine neue Sportart erlernte.

»Los, kämpf mit«, sagte Madoc, als sie näher kam. »Ihr beide gegen mich alte Rotkappe.« Taryn stützte sich auf ihr Schwert, sodass sich die Spitze in den Boden bohrte. Das war eigentlich verboten, denn es schadete der Klinge, doch Madoc verzichtete diesmal auf eine Ermahnung.

»Macht«, sagte er. »Macht ist die Gabe zu bekommen, was man haben will. Macht ist die Gabe, eigene Entscheidungen treffen zu können. Und wie kommen wir an diese Macht?«

Jude stellte sich neben ihre Zwillingschwester. Madoc war

anzusehen, dass er eine Antwort erwartete und jetzt schon sicher war, dass sie falsch sein würde. »Indem wir lernen, gut zu kämpfen?«, erwiderte sie, um *irgendetwas* zu sagen.

Als Madoc sie anlächelte, sah sie die Spitzen seiner Eckzähne, die länger waren als die anderen. Er zerzauste ihr Haar und streifte mit seinen scharfen krallenartigen Nägeln ihre Kopfhaut – nicht so fest, dass es wehtat, doch eine Ermahnung, wer und was er war. »Wir kommen an die Macht, indem wir sie ergreifen.«

Er zeigte auf einen kleinen Hügel, auf dem ein Dornbaum stand. »Gehen wir die nächste Lektion spielerisch an. Das ist mein Hügel. Los, erobert ihn.«

Pflichtschuldig lief Taryn zu dem Hügel und Jude hinter ihr her. Madoc hielt Schritt und zeigte beim Lächeln alle

Zähne.

»Und jetzt?«, fragte Taryn sichtlich unmotiviert.

Madoc schaute in die Ferne, als würde er verschiedene Vorgaben erwägen und verwerfen. »Jetzt verteidigt ihr ihn gegen einen Angriff.«

»Moment, was?«, fragte Jude. »Gegen dich?«

»Soll das jetzt ein Strategiespiel oder ein Übungskampf sein?«, fragte Taryn skeptisch nach.

Madoc legte ihr einen Finger unters Kinn und hob ihren Kopf, bis sie in seine goldenen Katzenaugen blickte. »Was ist ein Übungskampf anderes als ein schnelles Strategiespiel?«, antwortete er mit tiefem Ernst. »Frag deine Schwester. Wenn die Sonne den Baumstamm erreicht, hole ich mir meinen Hügel zurück. Ihr müsst mich

nur einmal zu Fall bringen, dann habt ihr gewonnen.«

Mit diesen Worten trabte er zu einem Wäldchen, das in einiger Entfernung von dem Hügel lag. Taryn setzte sich ins Gras.

»Ich habe keine Lust«, sagte sie.

»Ist doch nur ein Spiel«, entgegnete Jude nervös.

Taryn warf ihr einen langen Seitenblick zu, den sie beide jeweils einsetzten, wenn eine von ihnen so tat, als wäre alles normal. »Okay, was meinst *du* denn, wie wir vorgehen sollen?«

Jude betrachtete die Äste des Dornbaums. »Was hältst du davon, wenn eine von uns mit Steinen wirft und die andere kämpft?«

»Einverstanden«, sagte Taryn, stand auf und sammelte Steine in ihre gerafften Röcke. »Er wird doch nicht

verrücktspielen, oder?»

Jude schüttelte den Kopf, aber sie verstand Taryns Bedenken. Und wenn er sie nun aus Versehen umbrachte?

*Du kannst dir aussuchen, auf welchem Hügel es mit dir zu Ende geht*, hatte Mom immer zu Dad gesagt. Das war einer dieser Sprüche, von denen Erwachsene erwarteten, dass man sie verstand, obwohl sie überhaupt keinen Sinn ergaben – so wie »Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach«, »Alles hat zwei Seiten« und das vollkommen rätselhafte Sprichwort »Jede Kugel hat ihr Ziel«, das sie jetzt auf diesem Hügel mit einem Schwert in der Hand sehr viel besser verstand.

»Geh auf Position.« Taryn ließ sich das nicht zweimal sagen und kletterte auf den Dornbaum, während Jude den Stand der